

«Ein unbequemer Stuhl ist ein Affront»

Der Schweizer Designer Alfredo Häberli über

entspanntes Sitzen, Kindermode und seine Faulheit

Interview: Flavia Giorgetta

Alfredo Häberli, welches Objekt finden Sie gelungen?

Flugzeugtreppen und Lieferwagen auf den Pisten. Funktional und eigenständig, mit anonymen Designern.

Und was ist ein negatives Beispiel?

Zahnbürsten! Sie sehen aus wie Raketen mit ihrem ergonomischen Design und den grellen Farben. Und ich muss sie täglich sehen.

Was macht gutes Design aus?

Es muss etwas auslösen, die Menschen berühren. Eine Seele haben. Und gleichzeitig funktional sein.

Also muss ein Stuhl mehr können als schön aussehen?

Unbedingt. Er muss bequem sein. Ein Stuhl, auf dem man nicht sitzen kann, ist ein Affront, respektlos dem Menschen gegenüber.

Viele kennen von Ihnen entworfene Gegenstände, aber nicht Sie. Muss ein Designer bescheiden sein?

Es geht nicht um mich, sondern um die Objekte. Ich will

kein Stardesigner sein. Sterne hängen am Himmel, und ich will bodenständig bleiben.

An Auktionen erzielen Möbel teils astronomische Preise.

Das ist in Ordnung, wenn Designer Gegenstände nicht industriell produzieren. Und ein guter Sessel hält ewig. Aber ich möchte bezahlbare Objekte herstellen. Doch so billig wie Ikea können wir nie sein – die Masse bestimmt den Preis.

Sie haben Schuhe entworfen und Vorhänge. Ist der nächste Schritt Modedesign?

Ich hätte fast Kinderkleider entworfen. Das interessiert mich: An meinen eigenen Kindern sehe ich, was nicht funktioniert. Zum Beispiel leiern Gummibänder oft aus.

Löst ein nicht funktionales Objekt die Idee zu einem Entwurfaus?

Normalerweise warte ich auf Aufträge. Ich brauche den Druck, denn eigentlich bin ich sehr faul. Dann versuche ich eine Lösung auf Alltagsprobleme zu finden.

So bei Ihrem Barhocker?

Ja. Ich habe meine Kindheit in Argentinien verbracht, wo viel gestohlen wird. Ich habe beim Hocker eine Ablage für die Tasche eingebaut, damit man entspannt an der Bar sitzen kann.

Sind Sie auch Handwerker?

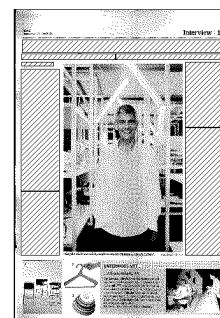
Auf jeden Fall. Im Studium lernte ich dreheln, löten und Kunststoff verarbeiten. Das Tüfteln macht mir grossen Spass. Ich nenne es die fröhliche Wissenschaft. Wir arbeiten zuerst mit handgefertigten Modellen und erst später am Computer.

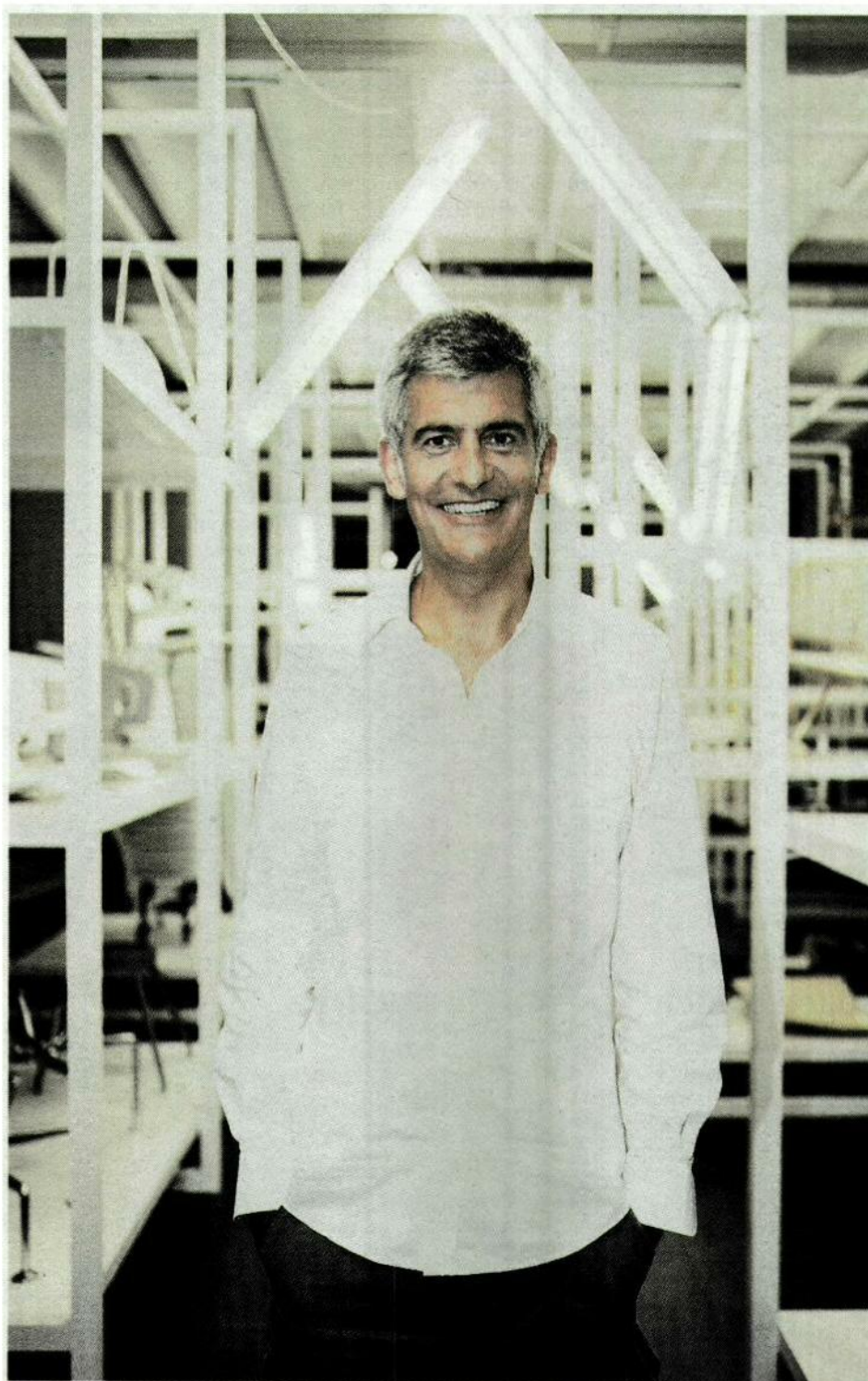
Weshalb haben Sie eine Konzeptküche entworfen?

Mich ärgert, dass man bei den heutigen Küchen zwei Angestellte braucht, die sie putzen. Es ist doch ein Ort, wo Menschen arbeiten und Spuren hinterlassen. Die klinischen Küchen begreife ich nicht. Mir waren funktionale Arbeitsflächen und sinnliche Materialien wie Kupfer und Marmor wichtig.

Was haben Sie noch nicht entworfen, würden aber gern?

Ein Bühnenbild für eine Theateraufführung.





«Es geht nicht um mich, sondern um die Objekte»: Alfredo Häberli.

Fotos: Christian Schnur

Argus Ref 31724668



UNTERWEGS MIT ...

... Alfredo Häberli, 44

Der Schweizer Alfredo Häberli ist ein **international renommierter Designer**. Geboren in Buenos Aires, lebt er seit 1977 in der Schweiz. NEWS-Redaktorin Flavia Giorgetta traf ihn in seiner ersten Einzelausstellung, die morgen im **Zürcher Museum für Gestaltung** beginnt (bis 21. September). Eine Objektauswahl:
1 Der «Ginger Stool» bietet Platz für die Handtasche.
2 Prototyp «Hang by Hand».
3 Häberlis Iittala-Geschirr ist ein Klassiker.

